

Der Schulweg ist wichtig für die Entwicklung

Psychologie Jedes zweite Kind zwischen vier und sieben Jahren wird von den Eltern in den Kindergarten oder zur Schule begleitet. Erziehungsexperten beurteilen das kritisch.

Claudia Blumer

Immer mehr Eltern begleiten ihre Kinder in den Kindergarten oder zur Schule. In der Deutschschweiz werden 29 Prozent der Vier- bis Siebenjährigen von Erwachsenen begleitet, meistens Vater oder Mutter. Noch vor zehn Jahren waren es 19 Prozent. Das ergab eine Umfrage des VCS.

Umgekehrt heisst das: Zwei von drei Kindern in der Deutschschweiz können selbstständig in den Kindergarten oder zur Schule gehen. In der Westschweiz sind 29 Prozent und im Tessin gar nur 16 Prozent der Kinder selbstständig unterwegs. Auch zwischen Stadt und Land gibt es einen Graben: In der Stadt werden 53 Prozent der Kinder von Erwachsenen begleitet, auf dem Land 39 Prozent. Im Schnitt geht jedes zweite Kind in der Schweiz allein oder mit anderen Kindern zur Schule – und jedes zweite in Begleitung Erwachsener.

Seit den Fünfzigerjahren verkleinere sich der Bewegungsradius der Kinder, sagt Zoe Moody. Die Professorin für Schulpsychologie an der Universität Lau-

sanne forscht zum Thema Schulweg. «Der Grossvater konnte sich zehn Kilometer von zu Hause wegbewegen, der Vater zwei Kilometer. Der heutige Siebenjährige hat noch einen Radius von einem halben Kilometer.» Das hätten Studien aus England gezeigt.

Der Grund sei die zunehmende Angst der Eltern, aber auch der Kinder. Dies wiederum sei eine Folge der Vernetzung. «Man erfährt heute durch Medien sehr viel von negativen Erlebnissen anderer. Das schürt auch Ängste, die teils nicht gerechtfertigt sind.»

Kinder verhalten sich anders ohne Eltern

Verständnis habe sie, was die Verkehrssicherheit betreffe. Hier seien Behörden und Politik in der Pflicht, für Schulwege in verkehrsberuhigter Umgebung zu sorgen. Gerade in der Westschweiz sei das ein Problem. Je nach Gemeinde oder Region gebe es praktisch keine Kinder, die selbstständig zur Schule gingen, sagt die dreifache Mutter, die selber im Wallis wohnt.

Andere Hindernisse hingegen könnten Kinder überwinden.



Der Verkehr kann für Kinder zum Problem werden. Foto: Manuela Matt

Etwa die Angst vor Mobbing oder vor einem Hund. Eltern sollten Kompromisse suchen, etwa das Kind nur vorübergehend begleiten oder ein Stück weit mitgehen und es dann allein ziehen lassen.

Moody hat für ihre Studien Kinder zum Schulweg befragt und dabei festgestellt, dass sie sich anders verhalten, wenn sie allein sind, als in Anwesenheit der Eltern. Sie kommunizieren anders und entscheiden situativ – nicht unbedingt leichtsinniger. Sie reden etwa mit der

Nachbarin oder mit dem Quartierladenbesitzer, was sie sonst nicht machen würden. Ein Kind sagte, es gehe nicht durchs hohe Gras, weil sonst die Kühe das Gras nicht mehr fressen könnten.

«Der Schulweg ist einer der letzten Räume im Leben der Kinder, die nicht kindergerecht konzipiert sind.» Anders als das Kinderzimmer, der Spielplatz oder das Schulareal ist der Schulweg fremdes Gelände. Auch das sei wichtig für die Entwicklung.

Sie bedauere die abnehmende Selbstständigkeit kleiner Kinder auf dem Schulweg, sagt Zoe Moody. «Mehr Elternbegleitung bedeutet oft weniger Vertrauen, weniger Autonomie, weniger Selbstsicherheit. Das alles hat auch einen Einfluss auf das seelische Wohl. Kinder, die allein gehen können, sind seelisch gesünder.»

Jedes fünfte Kind wird überbehütet

Auch Sportwissenschaftler und Pädagoge Jürgen Kühnis ist besorgt. Dass die Hälfte der Schweizer Kindergartenkinder auf dem Schulweg von Erwachsenen begleitet werde und in der Deutsch-

schweiz der Anteil begleiteter Kinder um 10 Prozentpunkte gestiegen sei, zeige für ihn: «Es gibt Handlungsbedarf.» Kühnis ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Schwyz und forscht zum Thema Schulweg.

Zum einen müssten die Schulwege sicherer und kinderfreundlicher werden. «Es braucht mehr bewegungsfreundliche und begrünte Aktionsräume für Kinder.» Weiter müssten Eltern aufgeklärt und sensibilisiert werden für die Wichtigkeit eines selbstständigen Schulwegs. «Der Schulweg ist ein Lernweg.»

Nachdenklich stimmten ihn die neusten Befunde auch, weil diese eine seit Jahren spürbare Entwicklung bestätigten. Gemäss einer aktuellen Studie der PH Zürich zeigen 22 Prozent der Eltern eine Tendenz zur Überbehütung.

Die Förderung von Risikokompetenz sei eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Kindergarten- und frühen Primarschulalter, sagt Kühnis. «Die eigenständige Erschliessung der Lebenswelt fördert Kompetenzen, die sich auf spätere Lebensabschnitte übertragen.» Deshalb

warnten Experten vor den negativen Konsequenzen, wenn Eltern den Kindern möglichst viel abnehmen und ihnen jederzeit Sicherheit bieten.

Positiv wertet Jürgen Kühnis, dass gemäss der VCS-Umfrage 77 Prozent der Kinder zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem Trotti-nett zur Schule gehen – begleitet oder allein. Nur 23 Prozent werden mit dem Auto gefahren. Ein Wert, der in anderen Ländern viel höher sei.

Auch Kinderpsychologin Heidi Simoni, frühere Direktorin des Marie-Meierhofer-Instituts, kann der Schulwegstudie etwas Positives abgewinnen. «Es ist doch erfreulich, dass viele Eltern sich offenbar bewusst sind, was der Schulweg für Schulanfängerinnen und -anfänger bedeutet.» Schule und Familie seien die beiden Brückenpfeiler auf dem Weg in die Selbstständigkeit.

Hoch bedenklich finde sie hingegen Elterntaxis. «Ich frage mich, wie viele davon aus purer Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit unterwegs sind. Sie bringen ihre Kinder um wichtige Erfahrungen.»